

Unsere Armee – eine Armee des Volkes

Von Generalmajor Klaus Wiegand, Chef des Militärbezirkes Leipzig

Genossen Soldaten, Unteroffiziere, Fähnriche, Offiziere und Generale! Werte Zivilbeschäftigte!

Getreu der Verfassung der DDR haben auch die Angehörigen unseres Militärbezirkes aufopferungsvoll mit bestem Wissen und Gewissen die uns gestellten Aufgaben erfüllt.

Ob in der Gefechtsausbildung, im diensthabenden System, bei Truppenübungen mit unseren Waffenbrüdern, der Arbeit der Wehrkommandos oder mit Tausenden in der Volkswirtschaft – überall haben wir als Angehörige und Mitarbeiter der Armee des Volkes das Beste für unser sozialistisches Vaterland gegeben.

Für diese treue Pflichterfüllung möchte ich mich bei Ihnen im Namen des Militärrates und persönlich recht herzlich bedanken!

Unser Vaterland steht jetzt vor der Aufgabe, die sozialistische Gesellschaft auf revolutionärer Grundlage zu erneuern und diesen Prozeß auch in der Nationalen Volksarmee schöpferisch und initiativreich durchzusetzen.

Die Führung und der Militärstab stellen sich geschlossen mit ganzer Kraft dieser Aufgabe und stehen als zuverlässige Partner an Ihrer Seite.

Erste Schritte haben wir gemeinsam begonnen, aber im Vergleich zu dem, was insgesamt zu tun ist, stellen sie nur einen winzigen Bruchteil des Notwendigen dar.

Ich bin sicher, daß wir über alles verfügen, um die Erneuerung in unserem Lande wirksam zu unterstützen, sie in unserem Militärbezirk selbst durchzuführen und diesen revolutionären Prozessen friedliche äußere Bedingungen zu sichern. Diese Sicherheit geben mir Ihre tausendfach bewiesene Bereitschaft zur Arbeit und die tägliche treue Pflichterfüllung der Angehörigen unseres Militärbezirkes.

Worauf kommt es jetzt an?

Um uns zu erneuern, müssen wir das militärische Leben vom Kopf auf die Füße stellen, die anstehenden Probleme von der Basis her aufgreifen, beraten und entscheiden.

Nichts darf mehr über die Köpfe unserer Menschen hinweg in Gang gesetzt werden. Dabei ist ein wichtiges Grundprinzip, daß nirgends die Führung dieser Prozesse verloren gehen darf. Im festen Bund von Armeemitgliedern und Zivilbeschäftigten – ja allen zur demokratischen Mitwirkung Bereiteten – muß diese Entwicklung zielstrebig und planvoll geführt werden.

Wir wollen und müssen eine funktionsfähige Armee bleiben!

Einzelleitung und demokratisches Mitwirken sollen eine untrennbare Einheit bilden!

Erneuern heißt:

- zügig aber wohlüberlegt handeln, radikal mit Überholtem brechen, aber auch bewahren, was für die Zukunft bewahrenswert ist;
- das Aufwand-Nutzen-Verhältnis, besonders die Ökonomie der Zeit, zu optimieren und
- das Leistungsprinzip durchsetzen.

Eine besondere Verantwortung tragen die Kommunisten; sie stellen die meisten Führungskader und müssen auf der Grundlage überzeugender Programme für die Gegenwart und Zukunft, vorbildlicher persönlicher



Arbeits- und vertrauensvoller Beziehungen zu den Menschen ihrer Umgebung verlorenes oder erschüttertes Vertrauen zurückzugewinnen.

Ohne das kann unsere Erneuerung nicht erfolgreich sein.

Worin sehe ich Schwerpunkte in unserer praktischen Arbeit und des Umdenkens?

1. Wir brauchen eine hocheffektive Führungstätigkeit.

Das heißt:

- radikale Verringerung des Verwaltungsapparates und Verkürzung der Führungslinien durch Schaffung rationeller Führungsstrukturen;
- Kompetenz dorthin, wo sie hingehört, besonders mehr Entscheidungsfreiheit den Führungsebenen Verband und Truppenteil;
- Sicherung der Einzelleitung als Führung mündiger Menschen;
- gewährleisten, daß die Führungsorgane sich auf ihre Hauptaufgaben konzentrieren können, vor allem auf die Führung

der operativen und Gefechtsausbildung sowie die politische und patriotische Erziehung zum Dienst in unserer Armee auf der Grundlage der DDR-Verfassung.

2. Sorgfältige Anleitung, Befähigung und Förderung der Kader nach Grundsätzen des Leistungsprinzips, Weiterentwicklung der Besten:

- Überwindung bisheriger formeller Grenzen der Kaderentwicklung;
- Abschaffung starrer Laufzeiten für Beförderungen und Auszeichnungen;
- Überprüfung und Veränderung des gesamten Systems der militärischen Aus- und Weiterbildung;
- Gewährleistung des Aneignens universeller Führungserfahrungen auf unterschiedlichen Führungsebenen;
- Begrenzungsfristen für den Verbleib in Dienststellungen, um Überalterungen vorzubeugen.

3. Radikale Veränderung des Vorschriften- und Berichtswesens sowie des Systems der Kontrollen, Überprüfungen und Inspektionen. Das heißt:

- Dienstvorschriften mit Eindeutigkeit, Übersichtlichkeit und vereinfachter Handhabung, die durch demokratisches Mitwirken von unten nach oben entstehen und Mitdenken beim Umsetzen gestatten;
- Berichte, Kontrollen usw. nur in dem Maße, wie sie für die Führung des Kampfes um Gefechtsbereitschaft notwendig sind und die die Truppe verkräften;
- auf Überflüssiges verzichten, weil es nichts Progressives einbringt.

4. Erneuerung und Wiederbelebung des sozialistischen Wettbewerbes:

- ihn dorthin einzuordnen, wo er hingehört – in den Truppenteil;
- Freiwilligkeit der Teilnahme und Verpflichtungen von unten nach oben als demokratischer Akt der Willensbildung;
- keine zentralen Vorgaben von Kennziffern;
- strikte Einhaltung sämtlicher leninischen Prinzipien;
- ihn auszurichten auf einen maximalen Beitrag für Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft auf der Grundlage von Ehrlichkeit und echter Masseninitiative.

5. Erhöhung der Attraktivität des Wehrdienstes und des Arbeitens als Zivilbeschäftig-

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1
ter, vor allem durch die weitere Ausgestaltung der Dienst-, Arbeits- und Lebensbedingungen.

Neuerarbeitung bzw. Überarbeitung damit verbundener zentraler Festlegungen und Direktiven sowie Dienstvorschriften unter Einbeziehung derjenigen, deren Leben und Arbeiten sie betreffen.

- Klare inhaltliche, zeitliche und allseitig bilanzierte Bestimmung der konkreten Aufgaben für die Verbesserung der Dienst-, Arbeits- und Lebensbedingungen, eindeutige Bestimmung und rationelle Zuweisung der Kompetenzen dazu;
- Neuregelung von damit verbundenen Festlegungen für die Sicherung der ständigen Gefechtsbereitschaft.

Genossinnen und Genossen! Kolleginnen und Kollegen!

Ich möchte Sie alle mit diesen ersten Gedanken ansprechen, die jetzt beraten, erweitert werden und in konkrete Vorschläge hinüberwachsen müssen. Parallel mit dem Blick auf die Zukunft müssen wir die Aufgaben von heute in der Ausbildung, im Stabsdienst, in den Lagern und Werkstätten, in der Volkswirtschaft und an den Schwerpunkten des Versorgungs-, Dienstleistungs- und Gesundheitswesens unserer Heimat vorbildlich erfüllen.

Unseren Charakter als Armee des Volkes beweisen wir am wirksamsten und überzeugendsten durch die Tat – dem Volke zu dienen, d. h. friedliche äußere Bedingungen für die Erneuerung unseres Landes zu sichern und dem Volk, zu dem wir selbst gehören, bei der Überwindung dabei auftretender ökonomischer Schwierigkeiten selbstlos zur Seite zu stehen.

Ich rufe Sie auf:

**Erfüllen wir gemeinsam die uns übertragene Pflicht!
Für unser sozialistisches Vaterland!**

Niemand hindert uns, durch Leistung zu führen

„ak“-Interview mit dem ZPL-Sekretär, Genossen Oberstleutnant Albert Scheffelmeier

Eines der vieldiskutierten Themen dieser Tage ist die führende Rolle der SED. Darüber sprachen wir im Truppenteil „Georg Schumann“ mit dem Sekretär der ZPL, Oberstleutnant Albert Scheffelmeier.

Unsere Republik ist in eine schwere Krise geraten – unter Führung der SED. Hat sie noch Anspruch auf diese gesellschaftliche Position?

Die Entwicklung schreitet rasch voran. Für mich hat sie deutlich gemacht, daß der Führungsanspruch nicht administriert werden kann. Deshalb ist jener Artikel 1 der Verfassung, der diese Rolle festschreibt, zu verändern. Führungsanspruch muß erkämpft, erstritten werden.

Welche Konsequenzen sehen Sie daraus für die NVA?

Wir dürfen zum einen nicht warten, bis etwas „von oben“ kommt, verlangen aber zum anderen, daß in den übergeordneten Ebenen, vor allem im Ministerium, schneller klar und perspektivisch entschieden wird. Die Parteiarbeit ist aus der militärischen Hierarchie herauszulösen, in ihr kann nicht kraft militärischer Befugnisse höherer Partei- und Politorgane bestimmt werden.

Ich sehe nämlich eine Ursache unzureichender Parteiarbeit in einem solchen Eingreifen, wodurch nicht selten so manches „geebnet“ wurde. Und: Weshalb muß eigentlich ein ZPL-Sekretär einen Dienstgrad haben?

Nachdenken über die eigene Partei heißt auch nachdenken über sich selber ...

Unbedingt. Und zwar in dem Sinn, wie kann ich einen Führungsanspruch moralisch, leistungsmäßig rechtfertigen. Das

meine ich mit „erstreiten“. Funktionen in der Partei, wie auch im Staat oder eben in der Armee, sind nach Leistungen zu besetzen. Aber was hindert uns Kommunisten daran, zu den Besten zu gehören und in diesem Sinne führend zu sein?! In diesem Zusammenhang plädiere ich auch für die Wählbarkeit aller Leitungen, auch des Sekretariats und des 1. Kreissekretärs oder auch der PKK durch die Basis.

Und noch eins: Wir müssen vom vorwiegenden Aufgabenerfüllen für übergeordnete Leitungen wieder mehr zum Interessenvertreter der Basis werden.

Bei Aufgabe der Führungsrolle der SED – ergibt sich da nicht sofort die Frage nach der Rolle anderer Parteien in der Armee? Oder auch des „Neuen Forums“, dessen Anerkennung nur noch ein formaler Schritt sein dürfte?

Und: Muß ein Offizier denn immer Mitglied der SED sein?

Ich kann mir schon vorstellen, daß es auch andere Offiziere geben wird. Wenn ein gesellschaftlicher Konsens auf breiter Basis erreicht werden soll, bedarf es auch Wirkungsmöglichkeiten für andere Parteien und Organisationen in der Armee. Dabei gewinne die Funktion des Politstellvertreters enorm an Bedeutung, anleitend und demokratiesichernd. Wir brauchen dann einen Politstellvertreter, der alle Kräfte integrieren kann, die den Sozialismus mitgestalten wollen. Ja, er hat Demokratie zu organisieren.

Da müssen wir wohl alle neu denken!

Die Neuen ohne Blatt vor dem Mund

Über „große“ und „kleine“ Politik im Truppenteil „Georg Schumann“

Über „große Politik“ wollten sie weniger reden, als wir Soldaten der militärischen Grundausbildung in ihrem Zimmer kurz vor der Vereidigung besuchten. Unangemeldet, um erste Eindrücke und Meinungen zu sammeln.

„Möchte wissen, weshalb ich überhaupt hier bin – bei dem Chaos in der Gesellschaft“, so gleich zu Beginn Soldat Burkhardt. Also doch „große Politik“, denn der Sinn des Soldatseins – das ist ein Kernthema, zu dem bald Aussprachen, nicht Belehrungen!, folgen sollten. Und nicht nur in dieser Einheit.

Später, im Gespräch, relativiert sich diese Haltung wieder: „Sechs Monate Grundwehrdienst, dann ein Jahr in die Betriebe, damit die Wirtschaft wieder auf die Beine kommt“, meint Soldat Maik Höpfer,

„vielleicht auch acht, um die Neuen anzulernen. – Armee muß schon sein.“ Und Soldat Heiko Seyfarth ergänzt: „Was wir schon in den ersten Tagen an Zeit verstanden haben, drei, vier Mal umziehen am Tag, in der theoretischen Ausbildung hätte ein Tag genügt, statt einer Woche – jeder hat 'was anderes gesagt.“ – Manches mag – was ich nicht beurteilen kann – zugespitzt sein. Reservisten deuten sich jedenfalls an.

Nachdenkenswert auch das, was Soldat Burkhardt gleich zu Beginn sagte (woran er sich dann aber nicht hielt...): „Ich werd' mich hüten, was zu sagen, da bin ich doch gleich wieder der Dumme“. Er selbst hat diese Erfahrung in der Armee noch nicht gemacht, kennt sie aber von Vorgängern. – Sei es, wie es sei: Mit der Bemerkung 'typische Voreingenommenheit', die mancher auf der Zunge haben könnte, ist

es da jedenfalls nicht getan. Ein Revidieren kann nur der tägliche Umgang miteinander bringen, in dem Meinungen gehört und auch akzeptiert werden, in dem Widerspruch nicht mit Widerstand gleichgesetzt wird.

So manches kommt in dem kurzen Disput noch zur Sprache: kein warmes Wasser an den meisten Tagen; mehr Unterwäsche zum Wechseln; Reisemöglichkeiten für Armisten; das gute Verhältnis zu Vorgesetzten aber auch sich widersprechende Unteroffiziere; die zu kurze Spanne zwischen Wecken und Raustreten...

„Kleine Politik“ – oder nicht doch „große“ – weil's um Menschen geht, um ihr Wohlbefinden, um Moral und Einsatzwillen.

Uffz. Hartmut Blumenauer

Ausrichtung – oder Standpunktsache?

Meines Erachtens besteht das Ziel der politischen Schulung darin, die Armeeingehörigen mit der Politik/Militärpolitik unseres Staates, der Regierung vertraut zu machen. Die Nationale Volksarmee ist Machtinstrument des Staates und nicht einer Partei.

Von diesem Aspekt her betrachtet, ist die politische Schulung (oder wie sie auch immer künftig genannt werden sollte) staatsbürgerliche Bildung und Erziehung. Sie erhebt keinen Anspruch auf ein Meinungsmonopol einer Partei, sondern schließt alle Armeeingehörigen in einen konstruktiven Meinungsstreit ein – gleich ob Christ, Atheist, Marxist oder generell Andersdenkende. Man kann nicht von vornherein erwarten, daß sich jeder zum Marxismus-Leninismus bekennt!

Übrigens: Andersdenkende sind wir alle – es wäre unausdenkbar destruktiv, wenn es nur Gleichdenker bzw. Gleichgeschaltete gäbe!

Wenn wir den Auftrag der politischen Schulung als Dialog (Politschulungsordnung vom 1.8.89, S.4) verstehen, so kann ich diesen Dialog, diese Suche nach Argumenten, Meinungen und Standpunkten nicht benoten. Benoten kann ich Wissen

und Kenntnisse, den Dialog nicht. Dadurch würden wir unsere Soldaten und Unteroffiziere weiterhin zur Janusköpfigkeit, zur doppelten Moral drängen.

Viele Jahre war ich im Truppenteil „Georg Schumann“ Schulungsgruppenleiter der Politschulung und der GWW. Mir fiel es sehr schwer, die Forderungen der Politschulungsordnung vom 18.8.81 zu erfüllen und durchzusetzen. Der militärische Alltag zwang mich, Abstriche zuzulassen.

Ich bin der Auffassung, daß die neue Politschulungsordnung vom 1.8.89, die seit wenigen Tagen in Kraft ist, zwar die Grundlage unserer Arbeit bildet, aber die bisher geduldeten Abweichungen lediglich legitimiert. Ein Neuwert, eine neue Qualität ist nicht zu erkennen. Viele wertvolle Gedanken von Schulungsgruppenleitern fanden in ihr keinen Widerhall.

Bei der Erarbeitung einer neuen, den Realitäten Rechnung tragenden Politschulungsordnung gilt es, näher am Puls des Lebens zu sein, um bewußt Meinungen derjenigen in die Entscheidungsfindung einzu beziehen, die die Entscheidung auch durchzusetzen und zu verwirklichen haben. Damit unsere politische Schulung ihrer historischen Aufgabe voll gerecht werden kann, muß sie sofort und gründlich von

allen Entstellungen sozialistischer Bildung und Erziehung, von allen Verkrustungen befreit werden.

Es erscheint mir unerlässlich,

- die Politschulungsordnung gründlich zu überprüfen, die Realitäten nicht zu mißachten und auf dem Wege demokratischer Willensbildung eine Konzeption für eine zeitgemäße Politschulungsordnung zu erarbeiten;
- nicht die Abarbeitung des festgelegten Programms für die politische Schulung, sondern die staatsbürgerliche Erziehung sozialistischer Persönlichkeiten zur Hauptaufgabe der Bildung und Erziehung zu machen und die Alltagserfahrungen der Armeeingehörigen dabei einzubeziehen (auch die inhaltliche Festlegung der Themen für 18 Monate bzw. 3 Jahre im voraus ist unzweckmäßig);
- die Schulungsgruppenleiter von Bevormundung und Reglementierung zu befreien, ihnen mehr Raum zu selbständiger, schöpferischer Arbeit zu geben und dabei mit den Mitteln der pädagogisch-psychologischen Wissenschaften zu helfen;
- die Soldaten und Unteroffiziere als echte Partner im Prozeß der Bildung und Erziehung zu respektieren und mit ihnen gemeinsam um die besten Lösungen zu streiten.

Major Frithjof Knabe

Politische Verwaltung des Militärbezirkes
Leipzig

FDJ wie nun weiter?

Gedanken von Oltm. Bernd Zöllig, FDJ-

Sekretär im Truppenteil „Max Hoelz“

Mit dem Brief der Unterabteilung Jugend ist uns eine gute Diskussionsgrundlage gegeben. Jedoch sehe ich in einigen Punkten darüber hinausgehende Möglichkeiten.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht zur Zeit der Kampf um die FDJ und um jedes FDJ-Mitglied. Und zwar nicht wie bisher mit Druck oder Zahlenhascherei, sondern durch eine breite Aussprache mit allen jungen Armeeingehörigen, in der die FDJ-Leitung Standpunkt bezieht und einen Entwurf für ein Aktionsprogramm vorgelegt hat. Darin müssen sich die Interessen möglichst aller Jugendlichen widerspiegeln. Das ist eine grundlegende Voraussetzung, wenn die FDJ dem Anspruch gerecht werden will, für alle offen zu sein. Deshalb kann man meiner Meinung nach nicht nur davon sprechen, ausgehend von den Beschlüssen der SED seine Pflicht als Jugendorganisation zu erkennen und wahrzunehmen, wie es im o. g. Brief heißt. Das würde einschränken und von vornherein einen Teil unserer Jugendlichen ausgrenzen. An SED-Beschlüssen orientieren – ja, aber vielleicht sollten die Beschlüsse der Volkskammer das grundlegendere Orientierungsziel sein.

Unsere Erfahrung besagt, wenn die Jugendlichen im Programm der FDJ ihre Interessen wiederfinden, sind sie auch bereit, freiwillig daran mitzuarbeiten. Nur so sehe ich eine reale Möglichkeit, das Prinzip der Freiwilligkeit zu gewährleisten.

Neue Kultur muß schnell her

Ergebnis einer Beratung mit Kulturhausleitern
des Militärbezirkes Leipzig zur Diskussion

Gemessen an Positionen des Aktionsprogramms der 10. ZK-Tagung betrachten wir die Kulturarbeit des Bereiches als unzureichend.

Was ist erforderlich?

- Die Kulturarbeit muß sich zwar den gegenwärtigen Bedingungen anpassen, darf diesen aber nicht geopfert werden. Freizeit ist zu planen, durchzusetzen und darf keine Kann-Bestimmung sein.
- Die Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten sind als mündige Staatsbürger zu behandeln, was in erster Linie achtungsvollen Umgang zwischen Vorgesetzten und Unterstellten bedeutet.
- Die Kulturarbeit hat sich prinzipiell an den Interessen der Armeeingehörigen und Zivilbeschäftigten zu messen. Ideologisch-erzieherische Wirkungen müssen aus dem freien Umgang mit Kultur und Kunst erwachsen und dürfen nicht aufgepfropft werden.
- Keine Reglementierungen, soweit sie nicht zur Verhinderung profaschistischer, militaristischer, rassistischer, antihumaner Erscheinungen dienen. Wir betrachten deshalb die Klub-, Kulturhaus- und Bibliotheksordnung als überflüssig, wenn konkrete Festlegungen in eine vereinfachte, zusammengelegte Fassung von Politfinanz-, Polit- und Sportausrüstungsordnung einfließen.

- Die Funktionsbilder vieler Kulturfunktionäre sollen neu überdacht werden. Sie müssen weitestgehend frei von organisatorischen und nicht zur Aufgabe gehörenden Arbeiten gehalten werden. Vor allem müssen die Funktionäre dann wirken können, wenn die anderen Freizeit haben. Eine Sachbearbeiterplanstelle einzuführen, scheint uns notwendig.
- Die Starre in der Verwendung finanzieller Mittel ist zu überwinden, um damit den Kulturfunktionären größeren Spielraum einzuräumen. Zu prüfen ist die radikale Einschränkung von Finanzen für Agitationsmittel zugunsten der Kulturarbeit, desweiteren die Belieferung von Truppenbibliotheken nach realem Bedarf und die Berechtigung für alle Kulturhäuser, neben KGD-Veranstaltungen eigene Veranstaltungen zu binden.
- Die Räume der kulturellen Einrichtungen dürfen nicht mehr zweckentfremdet blockiert werden.
- Wir wünschen uns ein Erich-Weinert-Ensemble, dessen Programme attraktiv, zeitgemäß und truppennah sind, so daß wir aus EWE-Auftritten nie wieder Pflichtmaßnahmen machen müssen.
- Wir öffnen unsere Häuser und Klubs für den breiten Meinungsaustausch über die Probleme unseres Landes, der Streitkräfte und über unseren Auftrag.

Wenig Zeit, große Hilfe und lösbar Probleme

Über 200 Armeeingehörige helfen Leipzigern als Rangierer, auf LKW, Bus und Straßenbahn

12.56 Uhr. Straßenbahnhof Leipzig-Möckern. Die Bahn in Richtung Marktleebberg kommt pünktlich. Ein Fahrer in LVB-Uniform steigt aus und einer in NVA-Uniform nimmt seinen Platz ein. Zuvor zwei, drei Plätze nur beim Wechsel - es muß weitergehen. Pünktlichkeit ist oberstes Gebot.

Und wer will schon bei seiner Jungfernfahrt mit Fahrgästen die Leute warten lassen!

Gefreiter Mathias Kirsch, aus Perleberg kommandiert, auf keinen Fall. Das bekomme ich auch am Ende der ersten Tour zu spüren, als kaum Zeit für ein Foto bleibt, da die erste Runde von gut zwei Stunden fünf Minuten zu lang dauerte. Da bleibt nicht mal Zeit für eine Pausenzigarette. Doch trotz aller Eile öffnet der



Geschafft! Der erste Tag auf der „Bimmel“ liegt hinter dem Gefreiten Mathias Kirsch. Die „28“ ist wieder im Straßenbahnhof.

blonde Rostocker noch einmal die Vordertür nach dem Abklängen für zwei ältere Damen.

Die liebe Zeit...

Da war ich also gut beraten, schon vor Fahrtantritt mit dem Gefreiten Kirsch in der Kantine zu sprechen. Daß er noch einmal die Kurbel in die Hand nehmen würde, nachdem er den Straßenbahnerberuf an den Nagel gehangen hatte, daran hatte er nicht gedacht. Trotz Berufserfahrung ist er aufgeregt, denn Fahren in Leipzig ist etwas anderes als in Rostock. Außerdem war ihm gleich bei der ersten Probefahrt ein PKW

in die Quere gekommen, der falsch überholt hatte.

Doch die Kollegen der LVB machten ihm und auch den anderen NVA-Helfern Mut, nahmen sie gut auf - eben als Kollegen.

Insgesamt helfen in der Messestadt über 200 Armeeingehörige, auch als Rangierer, Bus-, Kraft- und Beifahrer im Getränke- und Backwarenkombinat, beim Handel, in Molkereien, im Fleischkombinat und im Kraftfuttermischwerk sowie bei der Deutschen Reichsbahn.

„Reserven haben wir absolut keine, rund ein Viertel der Fahrer fehlt, ohne die Soldaten müßten die Linien ausfallen“, erklärt Abteilungsleiter Thomas Dietze vom Betriebshof Möckern. Zwei Dinge bringen er und auch der Dispatcher, Frank Paepke, zur Sprache: Interesse an Überstunden (bezahlt) und an der Stimulierung von Einsatzbereitschaft, Pünktlichkeit und Verantwortungsbewußtsein durch Prämienzeitlohn (max. 1,60 M je Stunde). Doch bei der NVA gibt es noch keine klaren Positionen dazu, was auch der betreuende Major Morche beklagt. Enges Denken scheint es auch noch in punkto Kurzausgang und Ausgang zu geben. Da haben die Fahrer - auch die der Busse - unterschiedliche Schichten, beginnen zum Beispiel vier Uhr in der Früh, was ein zeitiges Schlafengehen bedingt. Doch Ausgang gibt es nicht etwa nach Schichtende (13 Uhr), sondern erst ab 17 Uhr. Oder: Der Kurzausgang endet um 24 Uhr, die Schicht aber beginnt erst um 13 Uhr. Weshalb sollten die Helfer nicht erst am Vormittag anreisen?

Neue Situationen verlangen halt schnell neue Lösungen, meint auch Soldat Pietsch, der einen Ikarus-Gelenkbus fährt.

Er und auch der Gefreite Kirsch machen zugleich darauf aufmerksam, daß auch für eine ruhigere Unterkunft zu sorgen ist - acht Mann auf einem Zimmer, Schichtbetrieb - da fehlt die erforderliche Ruhe! Kollege Dietze von den LVB (Leipziger Verkehrsbetriebe) sieht darin sogar eine Unfallquelle.

Erstes Fazit nach den ersten Einsätzen: Große Bereitschaft der Armeeingehörigen, Aufatmen bei den LVB und noch zu lösende Probleme bei der NVA. Und: eine fast pünktliche, unfallfreie erste Runde von Gefreiten Mathias Kirsch.

Liebe Leser!

Alle in unserer Ausgabe veröffentlichten Beiträge enthalten Meinungen und Standpunkte, die wir zur Diskussion stellen. Bitte teilen Sie uns Ihre Gedanken dazu mit.

Unsere Anschrift:

PF 13 330 oder telefonisch
Leipzig · 7022 über den Apparat 32 51

Da gab es nur Lob

Thomas Dietze, Abteilungsleiter des Betriebshofes:

Wir sind heilfroh über die Hilfe. Uns drückt der Winter. Wir und auch die Soldaten brauchen schnell Klarheit über die Einsatzdauer. Und: Ich will den Teufel nicht an die Wand malen - was passiert aber rechtlich bei Unfällen?

Zwei junge Männer an der Endstelle:

Prima Junge, so ist's richtig! (verbunden mit einem Schulterklopfen)

Fahrgäste:

Ach, ist mir gar nicht aufgefallen, daß da ein Soldat 'drin sitzt. Finde ich gut.

Der hat so Obacht gegeben, immer wieder in den Spiegel geguckt - habe ich gleich gesehen, daß das ein Neuer war. Das ist ein guter Dienst. Ich wußte ja durch die Presse bescheid. Ist aber die erste Fahrt mit einem von der Armee. Angst, wieso? Sind doch ausgebildete Leute und es klappt doch alles.

Die Uniform stört mich nicht. Man soll ruhig sehen, wer da hilft, die Armee kommt ja nicht immer gut weg in der Öffentlichkeit. Gab ja auch mächtig „Knatsch“ wegen der 15 Mark Stundenlohn, die die Armee haben wollte. Müßte das sein? Ich hab' letztes 'ne halbe Stunde warten müssen, bis eine Bahn kam. Wenn ich an die kalten Füße im Winter denke... Ich bin froh, daß die Volksarmee hilft.

Ein Straßenbahner:

Es sind eben zuviel weggegangen. Die Planstellen waren ohnehin nicht alle besetzt. Wir können trotz allem keinen Winterfahrplan mit kürzeren Abständen auf allen Linien sichern.

glossiert

Vor dem Schaden klug sein

Gespräch in der Buchverkaufsstelle im Kommando des Militärbezirkes.

Käufer weist auf Broschüren mit Reden E. Honeckers, die auf dem Verkaufstisch präsentiert werden (16.11.): Meinen Sie, daß Sie das noch loswerden?

Verkäuferin: Ich hab noch keine Anweisung, das wegzunehmen.

Käufer: Mal selbständig handeln.

Verkäuferin: Und wer kommt für den finanziellen Schaden auf?

Käufer: Und wer für den moralischen?

Die Zeitung „armeekurier“ erscheint nur für den Dienstgebrauch.

Herausgeber: Politische Verwaltung des Militärbezirkes Leipzig

Redaktion: Major Thomas Steingen (verantwortlicher Redakteur), Unteroffizier Hartmut Blumenauer

Fotos: Unteroffizier Uwe Jaeschke
Satz und Druck: Mot Druckerei Typ I des Militärbezirkes Leipzig

Redaktionsschluß: 17. 11. 1989

Ag 117/V1/a-1/89-220